

## Tourismus im Siebengebirge

Ski und Rodel gut!

## Historie

Liebestraum auf Nonnenwerth

## Königswinter

Der Cartouche von Köln

## Ihr Recht

Wann was verjährt

## Natur

Frisch, feucht, fröhlich:  
das Wiesenschaumkraut



*Nostalgie auf dem Rhein*

*Wie zu Kaisers  
Zeiten*

Bonn  
Königswinter  
Oberpleis  
Bad Honnef  
Rheinbreitbach  
Unkel Erpel Linz

**16 Seiten**

Veranstaltungsübersicht

# Liebe Leserin, lieber Leser,

gewiß, die alte Dame ist nicht mehr die Jüngste, aber mit ihrem nostalgischen Charme begeistert sie noch heute selbst junge Leute. Die Rede ist – Sie haben es längst erraten – von der »Goethe«, die heuer sogar unser Titelbild ziert. Gehen Sie mit Paulus Hinz an Bord dieses größten Seitenraddampfers der Welt und erleben Sie eine Schiffsfahrt **Wie zu Kaisers Zeiten** (Seite 4 bis 6).

»Ach, das ist doch längst verjährt!« Wie oft hört man diesen Ausspruch. Klarheit über die Verjähung schafft auf Seite 7 Rechtsanwalt Konstantin Schmidt in **Zu spät?**

Wiesenkresse, Käseblume, Wilde Kresse – vielfältig sind die Namen für die »Blume des Jahres 2006«. Wohl ein jeder kennt sie, weil sie bisweilen geradezu massenhaft zu finden ist. Die Rede ist vom Wiesenschaumkraut. Wohl weit weniger bekannt ist der hohe Vitamin C-Gehalt der Pflanze und die Tatsache, daß das Wiesenschaumkraut seiner belebenden Wirkung wegen auch als Zutat für Frühlings- und Kresse-Salate Verwendung findet. **Frisch, feucht, fröhlich** hat Ulrich Sander seinen Beitrag überschrieben (S. 8/9).

Eine traurige Berühmtheit stellt Ihnen Karl Josef Klöhs vor. Der Königswinterer Schneider Heinrich Zaun trieb als **Der Cartouche von Köln** in der Domstadt sein Unwesen. Er war ein Ausbrecherkönig, wie er im Buche steht. Lesen Sie seine abenteuerliche Geschichte (S. 10/11). Der vielbesungene »Vater Rhein« hat zu allen Zeiten Romantiker an seine Gestade gelockt, allen voran Dichter, Denker, Maler und natürlich Musiker – wie zum Beispiel den berühmten Klaviervirtuosen und Komponisten Franz Liszt. Er hat das »Pa-

radies im Strom«, die Rheininsel Nonnenwerth, über Jahre hinweg immer wieder aufgesucht und hier seine Ferien verbracht. Am Vorabend seines 31. Geburtstages, dem 22. Oktober 1841, lud er viele Gäste ein und pflanzte die Platane, die noch heute der höchste Baum der Insel ist. Erleben Sie mit Alexander Reichert den **Liebstraum auf Nonnenwerth** (Seite 12/13).

Kamen Franz Liszt und andere wegen der Rheinromantik in unsere Region, werden zukünftig die Völkerscharen eher auf die Höhen ziehen. Geradezu sensationell ist die Nachricht, daß

schon aber der nächsten Wintersaison unterhalb der Löwenburg ein Wintersportparadies seine Pforten öffnen wird. Einzelheiten erfahren Sie in **Ski und Rodel gut!** auf den Seiten 14/15. Heute sind es in erster Linie Kinder und Jugendliche, die die Insel Nonnenwerth bevölkern. Sie alle besuchen das Gymnasium der Franziskanerinnen auf der Rheininsel Nonnenwerth (siehe rheinkiesel September 1999). Zumindest die jüngsten unter ihnen werden sicherlich mit Interesse die Bücher kennenlernen wollen, die unser Kieselchen heute in **Auf die Bücher, fertig, los!** vorstellt.

Unbeschwerte, fröhliche Osterfeiertage wünscht Ihnen und Ihren Lieben

*Her Erwin Bidder*

## Impressum



*Titelbild: KD Köln-Düsseldorf (Das Bild zeigt den Schaufelraddampfer »Goethe«)*

*Erscheinungsweise: monatlich, jeweils zum Monatsende  
Redaktions- und Anzeigenschlußtermin: 15. des Vormonats  
Verteilte Auflage: 15.000 Exemplare  
Druckunterlagen: nach Absprache  
(auch als pdf-, eps-, tif- oder jpg-Datei)*

- Herausgeber:** Erwin Bidder, Rheinbreitbach  
**Redaktion:** Erwin Bidder (verantwortlich), Julia Bidder, Paulus Hinz, Karl Josef Klöhs, Alexander Reichert, Ulrich Sander, RA Konstantin Schmidt  
**Verlag, Vertrieb und Anzeigenverwaltung:** Quartett-Verlag Erwin Bidder, Im Sand 56, 53619 Rheinbreitbach, Tel.: (0 22 24) 7 64 82, Fax: (0 22 24) 90 02 92, E-Mail: info@rheinkiesel.de, www.rheinkiesel.de  
**Layout, Satz und Grafiken:** datiset.com Werbebüro Yvonne Schneider, Rheinstr. 32, 53619 Rheinbreitbach, Tel.: (0 22 24) 96 82 88, www.datiset.com  
**Illustrationen:** Erwin Bidder, Paulus Hinz, Junge Bühne Bonn, Karl Josef Klöhs, KölnChor, Köln-Düsseldorfer, Löwenburger Hof, Photodisc, Rheintaler e. V., Ulrich Sander, Siebengebirgsmuseum  
**Anzeigen:** Erwin Bidder (Verlag), Tel.: (0 22 24) 7 64 82  
**Druck:** Krahe-Druck GmbH, Unkel  
**Internet:** www.rheinkiesel.de  
 erstellt von Rhein@Net Ansgar Federhen  
**Beilagenhinweis:** Schulte + Schwegmann, Bad Honnef (Teilbeilage)

# Wie zu Kaisers Zeiten

Von Backbord grüßt im goldenen Abendsonnenschein mit hochaufragenden Bergfried eine wehrhafte Burg, an Steuerbord kommt ein verträumtes Winzerdorf in Sicht; Weinberge krönen das romantische Bild, über dem sich ein märchenhaft blauer Himmel wölbt. Das rhythmische Stampfen der Schiffsmotoren verstärkt den Eindruck von Ruhe und Behaglichkeit. Eine Schiffstour auf dem Rhein zählt auch heute noch zu den unvergeßlichen Ferienerlebnissen – erst recht, wenn es sich um eine Fahrt mit einem nostalgischen Raddampfer handelt.

Schiffe dieser Bauart beherrschten vor 100 Jahren das Bild auf den Flüssen und auch heute noch sind etliche davon im Einsatz. Ein Raddampfer ist ein Schiff, welches von zwei seitlichen (Seitenraddampfer) oder einem sich am Heck befindenden Schaufelrad (Heckraddampfer) angetrieben wird. Das Schaufelrad wird von einem Verbrennungsmotor oder von einer Dampfmaschine angetrieben. Raddampfer wurden hauptsächlich im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert gebaut, als die Dampfschiffahrt



Nostalgischer Charme: Der Blick in den Innenraum erinnert an die legendären Salondampfer der Zwanziger Jahre

Stand der Technologie im Schiffbau war. Die langsam laufenden Dampfmaschinen waren sehr gut zum Antrieb der mehrere Meter im Durchmesser großen Schaufelräder geeignet.

In unzähligen Filmen sind die »typisch amerikanischen Raddampfer« auf dem Mississippi berühmt geworden, obwohl sie auch auf vielen anderen Flüssen unterwegs waren. Ihr flacher Rumpf und ihr großes Schaufelrad am Heck ermöglichten das Befahren von flachen Gewässern mit vielen Sandbänken.

In Europa haben sich vor allem Raddampfer mit zwei seitlichen etwa mittschiffs angebrachten Schaufelrädern durchgesetzt, wie zum Beispiel die auch heute noch auf dem Rhein verkehrende »Goethe«.

Der Schrauben- oder Propellerantrieb hat die Schaufelräder aufgrund der besseren Manövrierfähigkeit und geringeren Konstruktionsaufwandes verdrängt. Der Wirkungsgrad eines

Schaufelrades ist besser als der eines Propellers.

Wer es am Rhein besonders nostalgisch liebt, bucht eine Fahrt auf der »Goethe«, dem letzten und einzigen Schaufelraddampfer auf dem deutschen Teil des Rheins und gleichzeitig größten Seitenraddampfer der Welt.

Obwohl das gute Stück längst eine alte Dame ist und stolze 93 Jahre zählt, muß kein Passagier auf Komfort und technische Errungenschaften des 20. Jahrhunderts verzichten. Das 1989 wegen Sicherheitsbedenken aus dem Verkehr gezogene Schiff wurde 1996 mit einem Aufwand von 6,6 Mio. Euro vollständig restauriert.

Innenarchitektur, Dekor und Materialien entsprechen dem Stil der Zwanziger Jahre. War die Größe des Schiffes ursprünglich auf eine Kapazität von 1.700 Personen ausgelegt (davon allerdings nur 750 Sitzplätze), sieht das neue Konzept maximal 600 Gäste an Bord vor. Das Schiff verfügt über vier Salons und ist behindertengerecht ausgestattet. Die 1913 auf der Werft der Gebrüder Sachsenberg in Köln-Deutz gebaute »Goethe« mit einer Länge von 83 Metern wird von einer Zwei-Zylinder-Verbund-Heißdampfmaschine angetrieben, die eine Leistung von 700 PS (515 kw) erbringt. Ursprünglich für den kombinierten Personen- und Güterverkehr ausgelegt, wurde der Dampfer aber schon 1925 zu einem Doppeldeck-Salonschiff umgebaut.

### Späte Kriegsfolge

Am 3. März 1945 sank die »Goethe« nach einem Bombentreffer bei Oberwesel. Vier Jahr später wurde das Schiff gehoben und 1951/52 auf der Schiffswerft Christof Ruthof in Mainz-Kastel wieder aufgebaut. Bei dieser Gelegenheit verlängerte man übrigens den Rumpf um 6 Meter und stellte den Kessel von Kohle- auf Ölfeuerung um.

Rund 2 Millionen Kilometer legte der Raddampfer bis 1989 im Linienverkehr zurück. In die-

### Bleibende Erinnerung mit praktischem Nutzen



Wer ein eher ungewöhnliches Andenken an die »Goethe« sein eigen nennen will, kann dazu den »Rheintaler« (siehe rheinkiesel Juni 2005) mit dem Motiv »Raddampfer Goethe« aus der Serie »Historische Technik am Rhein« erwerben. Gegen Vorzeigen dieses Rheintalers (oder eines anderen Rheintalers, derzeit sind 12 verschiedene Motive erhältlich) gibt es nicht nur bei der KD, sondern bei vielen anderen touristischen Betrieben, Museen, Hotels und Restaurants bis zu 20 % Nachlaß bzw. andere Zusatzleistungen.

Erwerben können Sie die Taler bei div. Touristinfos, den Verbundpartnern oder auf der »Goethe«.

Mehr unter:  
[www.rheintaler.net](http://www.rheintaler.net)

**Gewinnen Sie einen  
»Goethe-Rheintaler«!**  
Rufen Sie an:  
0 22 24 / 7 64 82  
(bis 10.04.)



**Doppelte Power:** Die Original-Dampfmaschine von 1913, die die Schaufelräder antreibt, wird von diesen neuen Kesseln mit Dampf versorgt. Die Maschinenleistung von 700 PS bringt den Dampfer auf 16 km/h (stromaufwärts)

ser Zeit beförderte er mehr als 5 Millionen Passagiere. Seitenraddampfer fahren heute noch in aller Welt und beileibe nicht nur auf Flüssen. So sticht von Kiel aus der inzwischen einhundertjährige Seitenraddampfer »Freya« in See und bereitet Touristen das Vergnügen einer nostalgischen Fahrt auf der Nord- oder Ostsee. Durch große Fenster können sie die Dampfma-

schine des Schiffes arbeiten und die Seitenräder rotieren sehen. Die »Sächsische Dampfschiffahrts-GmbH & Co.« in Dresden lässt gleich neun Seitenraddampfer auf der Elbe fahren und betreibt damit nach eigenen Angaben die älteste und größte Raddampferflotte der Welt.

*Paulus Hinz*



**Romantik pur:** Die »Goethe« vor St. Apollinaris/Remagen

# Zu spät?

Wird ein Anwalt mit der Geltendmachung und Durchsetzung einer Geldforderung oder eines sonstigen Anspruchs beauftragt, ist es dessen erste Pflicht, die Frage der Verjährung zu prüfen und eine drohende Verjährung zu verhindern.

Wozu dient eigentlich die Verjährung von Ansprüchen? Im Wesentlichen werden an dieser Stelle zwei Argumente ins Feld geführt: Durch die Verjährung soll zunächst der Schuldner geschützt werden. Je mehr Zeit ins Land geht, desto schlechter wird nämlich dessen Beweisposition: Dokumente gehen verloren, Zeugen sind nicht mehr aufzutreiben oder erinnern sich nicht mehr richtig. Der Schuldner muß irgendwann allein aufgrund des Zeitablaufs berechtigt sein, den Anspruch ohne Eingehen auf die Sache zurückzuweisen. Als weiteres gewichtiges Argument für die Verjährung hat der Bundesgerichtshof angeführt, daß tatsächliche Zustände, die längere Zeit unangefochten bestanden haben, im Interesse des Rechtsfriedens und der Rechtssicherheit als zu Recht bestehend anerkannt werden müssen. Mit anderen Worten: Irgendwann muß auch mal Schluß sein.

## Was verjährt wann?

Welches sind nun die wesentlichen Verjährungsfristen und was gilt es zu beachten? Alle privatrechtlichen Ansprüche, sofern durch das Gesetz oder durch ein Rechtsgeschäft keine kürzere oder längere Frist bestimmt worden ist, verjähren nach drei Jahren (sog. regelmäßige Verjährung – § 195 BGB). Wichtig ist, daß diese dreijährige Verjährungsfrist erst am Schluß des Jahres, in dem der Anspruch entstanden ist, und vor allem erst dann beginnt, wenn der Gläubiger von den Tatsachen, die den

Anspruch begründen, sowie der Person des Schuldners Kenntnis erlangt hat bzw. ohne grobe Fahrlässigkeit hätte erlangen müssen (§ 199 BGB).

Wenn also z.B. bei einem Unfall mit Fahrerflucht im Jahr 2005 der Unfallverursacher erst im Jahr 2010 ermittelt wird, beginnt die Verjährung der Ansprüche des Unfallopfers gegen den Verursacher erst zum Schluß des Jahres 2010. Unabhängig von der Kenntnis bzw. des Kennenmüssens solcher anspruchsbegründenden Umstände (wie eben der Person des Schädigers) endet die Verjährung nach einer absoluten Frist von 10 Jahren, in einigen Fällen von Schadenersatzansprüchen auch erst in 30 Jahren (§ 199 Abs. 2 – 4 BGB).

## Wenn der Mangel entdeckt wird

Anders liegt der Fall bei Mängelansprüchen, beispielsweise Mängeln einer Reise oder eines gekauften Gegenstandes, etwa einem Auto. Hier beträgt die Verjährungsfrist zwei Jahre und die Verjährung tritt unabhängig davon ein, wann der Käufer den Mangel entdeckt hat. Stellt sich also der Mangel des Fahrzeugs erst nach zwei Jahren heraus, würde die Klage des Käufers vor Gericht allein daran scheitern, daß der Verkäufer sich auf die Verjährung beruft.

Vor der Reform des Verjährungsrechts zum 1.1.2002 wäre übrigens dieser Anspruch schon nach einem halben Jahr verjährt gewesen. Bei Baumängeln gilt eine Verjährungsfrist von fünf Jahren. Zu erwähnen ist schließlich, daß die Verjährungsfrist –

wie es im Gesetz heißt – gehemmt werden kann. Dies bedeutet, dass die Verjährungsfrist aufgrund eines bestimmten Umstands oder Ereignisses nicht weiterläuft.

Dies gilt insbesondere für zwischen dem Schuldner und dem Gläubiger schwebende Verhandlungen über den Anspruch oder den Anspruch begründende Umstände und für den Beginn der Rechtsverfolgung, in der Regel durch Klageerhebung (oder der Zustellung eines Mahnbescheids).

Von der Hemmung der Verjährung zu unterscheiden ist der Neubeginn der Verjährung, ein Ereignis, durch das die Verjährungsfrist neu zu laufen beginnt. Der Neubeginn der Verjährung tritt ein, wenn der Schuldner den Anspruch gegenüber dem Gläubiger anerkennt, sowie bei Vornahme oder Beantragung einer behördlichen Vollstreckungsmaßnahme.

*Rechtsanwalt Konstantin Schmidt  
Kanzlei Schmidt & Ankele,  
Bad Honnef*



**rheinkiesel**

**Jetzt durchstarten!**

Fragen Sie uns nach dem Existenzgründer-Rabatt!

Mit einer werbewirksamen Anzeige im »rheinkiesel« sind Sie Ihrem Wettbewerb stets die berühmte Nasenlänge voraus!

Fordern Sie unsere Anzeigenpreisliste an:  
Tel.: 0 22 24 / 7 64 82  
Fax: 90 02 92  
E-Mail: info@rheinkiesel.de



# Frisch, feucht, fröhlich

Was ist das: Frisch blüht es im April, feucht ist sein Standort und fröhlich fliegt fast immer ein Aurorafalter in seiner Nähe herum? – Es ist das Wiesenschaumkraut, Blume des Jahres 2006. Mit ihrer Wahl wollen die Stiftung »Naturschutz Hamburg« und die »Stiftung zum Schutze gefährdeter Pflanzen« auf die schleichenden Gefährdungstendenzen des Wiesenschaumkrautes durch Entwässerungsmaßnahmen aufmerksam machen.



**Blühende Pracht mit hohem Vitamin C-Gehalt:  
Wiesenschaumkraut**

Die eher filigrane Pflanze ist auf Grünland, extensiv genutzte bzw. nicht zu intensiv gepflegte Grünflächen und Säume angewiesen. Im sanft auslaufenden Wiesengrund manches Bachtals, das sich vom Siebengebirge oder Westerwald zum Rhein hin öffnet, ist die Pflanze noch zahlreich zu finden. Auch im übrigen Deutschland ist sie bislang weit verbreitet, doch ihr typischer Lebensraum hat sich allein seit den 1960er Jahren um ein Drittel verkleinert. Ursächlich sind Trockenlegung und Umwandlung der Grünlandflächen in Äcker. Eine Trendwende der stetigen Verluste dieses Lebensraums seit Mitte des letzten Jahrhunderts ist nach wie vor nicht in Sicht.

Das Wiesenschaumkraut tritt meist in großer Zahl auf, so daß es die grünen, saftigen Wiesen im zeitigen Frühjahr, hauptsächlich im April, weiß färbt. Meist sind die Blütenstände zart lila gefärbt und die Blütenblätter – wenn man genau hinblickt – mit einem feinen Muster dunkler Nerven durchzogen.

Angeblich kam die Pflanze zu ihrem Namen, weil sie mit ihren dichten Beständen die Wiesen wie mit Schaumkronen überzieht. Früher wurde die Blume gerne in großen Mengen »abgeschöpft«, erhielt man doch so erste üppige Frühjahrssträuße. Die 20–30 cm hohen, dünnstieligen Pflänzchen verlieren jedoch schnell ihre Blüten, sobald sie ausgerupft sind.

Das Schaumkraut hat aber noch weitere Verehrer, viel kleinere, solche aus dem Tierreich. Dazu zählt zum einen die Schaumzikade. Sie nutzt die Pflanze zur Eiablage bzw. ihre Larven saugen den Pflanzensaft und schützen sich mit einem Schaumnest, das sie daraus produzieren. Wer einmal aufmerksam durch die Wiese gelaufen ist, wird diese weißen Gebilde, die im Volksmund »Kuckucksspeichel« genannt werden, sicherlich schon einmal entdeckt haben. Vermutlich hat das Wiesenschaumkraut auch aus diesem Grund seinen Namen bekommen und ist entsprechend auch unter dem Synonym »Kuckucksblume« bekannt.

Der zweite heiße Verehrer ist der eingangs erwähnte Aurorafalter, der das Schaumkraut, einen Kreuzblütler, gerne zum Saugen des reichlich angebotenen Nektars und zwecks Eiablage aufsucht, ähnlich wie die verwandte Knoblauchsrauke, die wir in der Aprilausgabe des rheinkiesel im vergangenen Jahr schon vorstellten. Wenn man die beiden so in der Natur zusammen sieht, fällt es einem nicht sonderlich schwer zu glauben, daß das Wort Wiese sich möglicherweise von dem Gotischen »wisan« ableitet, was soviel wie »sich freuen« oder »schwelgen« bedeutet. Darüber hinaus kosten Schwebfliegen, deren Rüssel zu kurz für den Zuckersaft ist, gerne von dem Blütenstaub.

Apropos! Die Beinamen Käseblume, Wiesenkresse oder Wilde



**Beliebte Gemeinschaft: Aurorafalter auf der »Blume des Jahres 2006«**

Kresse deuten darauf hin, daß auch der Mensch zudem einen gewissen kulinarischen Nutzen aus der Pflanze zu ziehen wußte und weiß. Neben weiteren Arten wie z. B. dem Bitteren Schaumkraut (bzw. Bittere Kresse), Brunnen-, Garten- und Winterkresse (auch Barbarakraut), allesamt zur Familie der Kreuzblütler gehörig, ist das Wiesenschaumkraut eine typische Zutat der Frühlings- und Kresse-Salate, die einen belebenden und muntermachenden Effekt haben sollen. Dafür sorgen unter anderem der hohe Vitamin C-Gehalt und die kressetypischen herzhaften Aromen, die aber im Falle unserer Art nicht ganz so scharf, dafür aber etwas aromatischer ausfallen. Nach anfänglicher Verwunderung ist es dann vielleicht nicht mehr ganz so überraschend, daß es – ähnlich wie beim etablierten Sauerampfer – eine Vielzahl von Rezepten gibt, wo die Wilde Kresse eine wesentliche Geschmackskomponente darstellt (siehe unser Tip am Ende des Beitrags). Man kann die schmal gefiederten Blättchen beliebig zu Frühlings- bzw. Wildkrautsalaten geben. Empfohlen wird die Verwendung zu Beginn der Blütezeit.

Wenn die Pflanze jedoch nicht einem lukullischen Schicksal anheim fällt, ergeben sich zwei Möglichkeiten: Sie wird bestäubt und bildet Früchte und Samen oder sie wird – als Wiesenpflanze nicht überraschend – abgemäht. Im ersten Fall entwickeln sich die für diese Pflanzenfamilie charakteristischen Schoten. Das grazile Schaumkraut entwickelt zwecks Verbreitung der Samen aber beachtliche Kräfte, die man ihm so ohne weiteres gar nicht zugetraut hätte. Die Selbstverbreitung, also ohne Inanspruchnahme der Hilfe von Tieren, Wind oder Wasser, geschieht mit Hilfe des Zellsaftdrucks in den

Schoten, die sich bei Reife explosionsartig öffnen und eine Streuweite der Samen von bis zu 2,40 m ermöglichen (ähnlich den bekannten Springkräutern). Das nah verwandte Spring-Schaumkraut, das nicht von ungefähr so heißt, erreicht hierbei sogar Weiten von bis zu 5 m! Im zweiten Fall – sollten die Schaumkräuter gemäht werden und nicht fruchten können – ergibt sich immerhin die Möglichkeit der vegetativen Vermehrung. In manchem feuchten Parkrasen sind Wiesenschaumkräuter dicht an dicht vorhanden, ohne daß jemand je eine Blüte gesehen hätte. Sie werden halt immerfort frühzeitig geschnitten. Jedoch befinden sich die Blattrossetten am Boden und zwischen den Grundblättern können als Selbstbleger aus den Fiedern neue Brutpflänzchen entstehen. Dieses Phänomen, auch »Blattembryonie« genannt, ist vom Prinzip her mit den Brutzwiebeln der Zwiebeltragenden Zahnwurz (siehe rheinkiesel Mai 2004), ebenfalls ein Kreuzblütler, vergleichbar. Diese geschickten Notlösungen der Natur haben aber leider nicht alle Pflanzenarten parat und selbst die rund ein Dutzend weiteren heimischen, wildlebenden Schaumkrautpezies können nicht dauerhaft überleben, wenn der Mensch ihnen weiterhin das Wasser abgräbt oder gleich den ganzen Lebensraum streitig macht. Entsprechend sind einzelne Schaumkrautarten bereits

gefährdet. So »frisch-feucht-fröhlich« wie zuvor geschildert schaut es leider nicht immer in unserer Natur aus. Und allein an der kleinen Blume des Jahres 2006 mag man erahnen, was dieser einzelne Verlust schon für Folgen hätte.

*Ulrich Sander*

### Der Tip

- a) Blätter vom Wiesenschaumkraut pur zum Käse oder auf's Käsebrot.
- b) Wilde Kresse-Quark mit Pellkartoffeln: Ein halbes Pfund Quark mit etwas Milch glattrühren, eine kleine, feingeschnittene Zwiebel, Salz und ein kleines Sträußlein kleingehackter Blätter und Blüten vom Wiesenschaumkraut vermengen, zu Pellkartoffeln servieren.
- c) Frühjahrskur-Drink: Einen entkernten Apfel (mit Schale, grob geschnitten) und eine Hand voll Frühlingskräuter (z. B. Wiesenschaumkraut, Löwenzahn, Gänseblümchen, Sauerampfer, Brunnenkresse) im Mixer pürieren und mit 1/4 l Butter- oder Sauermilch, Saft einer Zitrone und dreier Orangen (150 ml) auffüllen. Schmeckt leicht bitter und regt an, kann mit Schaumkraut-Blüten dekoriert und nach Geschmack mit Honig gesüßt werden.



# Der Cartouche von Köln

Stolz sind die Königswinterer auf die Söhne ihrer Stadt: den Dichter Peter Müller, der sich später Wolfgang Müller von Königswinter nannte, ebenso auf den Maler Franz Ittenbach, den »Nazarener«. Weniger bekannt ist Heinrich Zaun, der einen gewissen »Ruhm« über die Stadtgrenzen hinaus erlangte.



Von wegen romantisch: Der »Wirkungskreis« von Cartouche in Köln (um 1830)

Nach zahlreichen Abenteuern erhielt Heinrich Zaun den fragwürdigen »Ehrentitel« »Der Cartouche von Köln«, denn die Domstadt war anfangs der Dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts der Schauplatz seiner Taten.

Am 13. April vor 200 Jahren in Königswinter geboren, erlernte Heinrich Zaun das Schneiderhandwerk. Nicht sonderlich groß gewachsen, wirkte er eher schwächlich, wenn nicht sogar

schwächlich und kränklich. Doch in Wirklichkeit war er ebenso lebhaft wie geistreich und immer für eine Überraschung gut.

## Zweifelhafte Karriere

Mit 23 Jahren beging er 1829 in Köln einen Straßenraub. Er wurde von der Polizei gestellt und in das Kölner Arresthaus eingeliefert. Doch bereits nach kurzer Haft setzte er sich wieder in die Freiheit ab.

Am 18. Dezember 1829 veröffentlichte man folgenden Steckbrief: »Gestern Abend ist es dem Heinrich Zaun aus Königswinter ... gelungen, aus dem hiesigen Arresthaus zu entweichen. Da ... wegen eines zwischen Köln und Bonn verübten Straßenraubes angeklagt ... werden die Militär- und Zivilbehörden ersucht, auf diesen der öffentlichen Sicherheit sehr gefährlichen Verbrecher sorgfältigst vigilieren und im Betretungsfalle ... unter sicherer Bedeckung hierhin abliefern zu lassen.«

Die Personenbeschreibung vermerkt: »Sigualement des Heinrich Zaun aus Königswinter: Religion: katholisch, Alter: 23 Jahre, Größe 5 Fuß, 3 Zoll, Haare: hellbraun, Stirne: hoch, Augenbrauen: dunkelbraun, Augen: blau, Nase: breit, Mund: groß, Kinn: rund, Gesichtsbildung: oval,

Gesichtsfarbe: gesund, Gestalt: mittel, Sprache: deutsch. Bekleidung: weiß-gestreifte Jacke, weiß-leinene Hosen und Schuhe.

Doch nur für kurze Zeit konnte Heinrich Zaun seine frisch gewonnene Freiheit genießen. Bereits am 1. Februar 1830 sah er das Arresthaus zwangsweise wieder. Umgehend wurde der Sträfling wegen schweren Diebstahls zu Zwangsarbeit verurteilt.

Schon kurz darauf gelang es Zaun erneut, aus dem Gefängnis zu entkommen. Mehrere Monate trieb er in der Kölner Umgegend sein Unwesen. Dann konnte ihn die Polizei erneut ergreifen. Diesmal wurde er lebenslänglich zu Zwangsarbeit verurteilt.

Obwohl der Räuber weggeschlossen wurde und sich durch eine an den Handschellen angeketete Eisenstange kaum bewegen konnte, gelang es ihm erneut zu fliehen.

In kürzester Zeit war es ihm gelungen, sich von den Handschellen zu befreien. Die Eisenstange an den Händen benutzte er dazu, eine Gitterstange im Fenster auszuhebeln. Dünn, wie er war, zwängte er sich durch die Lücke. Er sprang auf das Dach der Gefängniskirche und nutzte die Bänke im Gotteshaus durch Übereinanderstellen als Leiter. Durch einen glücklichen Zufall fand er auf dem Dachboden einige Bündel Hanf. Wie gemacht für ein Seil ließ er sich damit auf den Boden in Freiheit herunter. Fast vier Stunden hatte diese abenteuerliche Flucht gedauert. Immer noch drohte ihn seine Zuchthauskleidung zu verraten. In Müngersdorf verschaffte Zaun sich Zutritt zu einem Pfarrhaus und kleidete sich dort neu ein. Weiter ging es nach Düsseldorf. Hier schien es ihm zu gefährlich zu sein. Die Flucht nach Holland war geplant. Bei dem Versuch, einem ihm recht ähnlichen Engländer seinen Paß zu stehlen, wurde Zaun erneut ergriffen. Am 14. März 1830 saß er wieder im Kölner Arresthaus.

Der Räuber erhielt eine auffällige Gefängniskleidung. Eine eiserne Kette an jedem Fuß er-

schwerte das Gehen. Außerdem bekam er noch ein eisernes Halsband angepaßt, an dem eine angebrachte Glocke jede auch noch so geringe Bewegung melden sollte. Fünf lange Jahre ging alles gut und Zaun schien seine Fluchtgedanken aufgegeben zu haben.

Doch der Schein trog. Eines Tages war es soweit. Die Wächter schienen unaufmerksam und Zaun nutzte seine Chance. Die bereits durchgefalten Ketten streifte er ab und dann sprang er in eine tiefe Grube. Er nutzte einen auf dem Boden liegenden Arbeitskittel und verbarg unter einem großen Hut sein eisernes Halsband. Man hielt ihn für einen Arbeiter; so gelangte er unbehelligt in Freiheit.

## Die Katze läßt das Mäusen nicht

Ohne Zögern ging er, wenn man es so sagen will, wieder seiner »Passion« nach. Mal als Mönch, dann als Arbeiter oder sogar als Frau verkleidet trieb er sein Unwesen. Zaun liebte es, die Obrigkeit herauszufordern. Mal kündigte er seinen Raub schriftlich an, mal setzte er sich, elegant gekleidet, in einem Gasthof an einen Tisch mit dem Präsidenten des Appellationshofes und dem Platzkommandanten.

Am 13. Dezember 1836 schrieb die Mainzer Zeitung: »Der berühmte Gauner Heinrich Zaun aus Königswinter, ... der heute ein reisender Kaufmann, morgen ein Student, übermorgen ein vornehmer Herr oder Handwerksbursche war, der sich auch manchmal als Frauenzimmer verkleidete, hat es in der Spitzbuben- und Gaunerkunst in ganz Deutschland schon zu einer bedeutenden Celebrität gebracht, als unsere hiesige Polizei ... plötzlich einen Einhalt tat ... Den Argwohn der Polizei erregte er durch verdächtigen Umgang hier und in Kastel. Bald indessen wäre der Vogel auch hier seinem Netze entgangen ... er hatte sich verschlafen. Eine Stunde darauf war er arretiert. Man fand bei ihm

19 Stück doppelter Friedrichs-d'or, eine goldene Uhr und Kette, einen wertvollen Brillantring, einen Bund falscher Schlüssel, zwei goldene Doppelpistolen ... und Munition.«

Heinrich Zaun wurde nach Düsseldorf gebracht und genauestens untersucht. Er zeigte der Kommission willig seine Fähigkeiten, sich klein machen zu können und seine Handgelenke dünn wie die Arme werden zu lassen.

Erneut war die scheinbare Endstation ein Kerker in Köln. Mit Handschellen, Ketten und Eisenstangen schmiedete man ihn an die engen Mauern. Stündlich wurde der fensterlose Raum kontrolliert. Ein zugemauertes Loch in der Wand erinnerte an einen ehemaligen Ofen. Zaun vergrößerte dieses Loch. So gelang ihm erneut die Flucht; diesmal durch den alten Kamin.

Ein Engländer in einem Kölner Vorort staunte nicht schlecht, als ihn ein halbnackter Mann herausläutete. In diesem Haus hatte Zaun ehemals einige Monate gewohnt. Er versprach dem Engländer die Hälfte eines im Keller vergrabenen Schatzes. Ängstlich ließ sich der Engländer auf die schwer zu glaubende Geschichte ein. Schließlich grub der Gauner eine mit Gold gefüllte Börse aus und teilte tatsächlich die Summe mit dem Hausbewohner.

Wenige Tage später erreichte die Behörden in Köln ein Brief aus Rotterdam. Heinrich Zaun verabschiedete sich schriftlich nach England. Das war die letzte überlieferte Nachricht des Diebes, der lange die Behörden in Atem gehalten hatte.

*Karl Josef Klöbs*



# Liebestraum auf Nonnenwerth

Sie trägt auch den Beinamen »Liebfrauen-Eiland« – die in den Flusslauf zwischen Remagen und Bonn eingebettete, rund 160 Meter breite und etwa 2 Kilometer lange Insel Nonnenwerth. 1126 gründeten Benediktinerinnen auf der »Insula Beatae Mariae Virginis« ein Kloster, das Jahrhunderte später nach dem Reichsdeputationshauptschluß säkularisiert und 1821 öffentlich versteigert wurde. Der neue Besitzer richtete dort eine Gastwirtschaft ein – letztlich ein Verlustgeschäft, doch geriet dieser atmosphärische Ort dadurch für rund 25 Jahre zu einem beliebten Ziel der internationalen Künstlerschaft: darunter etwa der »Lederstrumpf«-Schöpfer James Fenimore Cooper, der deutsche Nationaldichter Ernst Moritz Arndt, die französische Schriftstellerin George Sand ... oder aber ein ungarischer Wunderpianist, der zur schillerndsten Figur der musikalischen Romantik werden sollte.

So wurde die Insel drei Sommer lang auch zum Refugium für den öffentlich in »wilder Ehe« lebenden Franz Liszt und seine Geliebte, die sechs Jahre ältere und verheiratete Gräfin Marie d'Agoult. Die Begeisterung für den »Paganini des Klaviers« schlug immer neue, höhere Wellen. Der »Zauberer aus Ungarland« zog alle in seinen Bann und an einen ruhigen und zurückgezogenen Urlaub war für ihn trotz der abgesehenen Lage nicht zu denken. So kündigte er während sei-

nes ersten Aufenthalts auf Nonnenwerth im August 1841 ein Benefizkonzert zugunsten des Kölner Doms an – und staunte nicht schlecht, als am Vortag ein herrlich geschmückter Dampfer mit 340 Musikern anlegte und ihm von einem Männerchor ein Ständchen gebracht wurde. Beim anschließenden Festmahl in Rolandseck stellte der Komponist dann begeistert fest, daß »kein Land etwas Ähnliches besitze wie die Liedertafeln Deutschlands und insbesondere

die Liedertafeln am Rhein« – nicht zufällig entstanden in unserer Region auch Liszts erste Kompositionen für Männerchor. Als er an diesem Tag zur Insel zurückkehrte, hatten sich dort bereits Menschenmassen eingefunden, Schiffe und Kähne ankerten in großer Zahl am Ufer – ein Szenario, das verständlich macht, warum ein verzweifelter Hotelier auf der anderen Seite des Flusses ernsthaft geplant haben soll, den Gefeierten zu entführen. Kurzerhand ließ Liszt einen Flügel in die Kapelle bringen und gab von dort aus bei geöffneten Pforten ein spontanes Konzert.

## Liszt wird 30

Zwei Monate später standen auf Nonnenwerth die Geburtstagsfeierlichkeiten zu Liszts Dreißigstem an, wie eine Gratulantin detailliert überliefert: »Wir alle gaben unser Geschenk, bestehend in Austern, Leberpastete, Torten und Ananas. Ich gab eine Torte mit 30 Lichtern, auf welcher eine Figur stand mit der ungarischen Fahne ..., die Aachener einen Wildschweinskopf und, die Insel als Drage, die Gräfin die Leberpastete, zweihundert Austern gemeinschaftlich. Liszt wußte gar nichts. Als man zu Tische gehen sollte, ... wurde ein

Tusch geblasen und die Böller gelöst ... Als er sich setzte, setzten ihm Frl. von Cordier und die Klavierspielerin Stuntz einen Lorbeerkranz auf. Auf seinem Teller fand er an Geschenken eine schöne Mappe, wo die Insel darauf gemalt war in Öl ... und eine Medaille in Marmor, das Profil der Gräfin (d'Agoult) nach ihrer Büste von Bertolini ... Bevor das Dessert gegeben wurde, bat ihn Frau von Cordier, einen Baum auf der Insel zu pflanzen; alles war schon vorbereitet, der Gärtner mit einer mit Bändern geschmückten Platane voran, die Musik und alles zog paarweise hinunter ... die Kanonen wurden gelöst, und man setzte sich wieder zu Tische.«

Beim gemeinsamen Aufenthalt im Jahre 1842 lag bereits ein Schatten auf der Beziehung zwischen Liszt und seiner Gräfin – zu unstet war sein Leben und er dadurch kaum in der Lage, seinen Vaterpflichten beizukommen. Denn zusammen hatten sie inzwischen drei Kinder gezeugt: Blandine-Rachel (\*1835), Cosima (\*1837, sie wurde die spätere Gattin Richard Wagners) und Daniel (\*1839), die ihre Eltern zum Teil auch nach Nonnenwerth begleiteten. In jenem Sommer entstanden erste Vertonungen deutscher Lyrik, darunter einige mit regionalem Bezug wie das Lied »Loreley« auf die berühmten Verse Heinrich Heines oder das für Männerquartett und Klavier gesetzte »Rheinweinlied«.

## Melancholie mit Rheinblick

Auch 1843 – ein Jahr später sollte sich das Paar endgültig trennen – kehrte der Schöpfer des »Liebestraums« noch einmal nach Nonnenwerth zurück. Der ehemals romantische Zauber des Ortes war für ihn jedoch nun von tiefer Melancholie durchtränkt. Klangvolles Zeugnis dafür ist seine Komposition »Die Zelle in Nonnenwerth« auf ein Gedicht des Fürsten Felix von Lichnowsky, das Liszt auch wäh-





**Schon zu Lebzeiten auch am Rhein ein gefeierter Star:  
Franz Liszt**

rend der nachfolgenden Jahrzehnte immer wieder hervornahm und umarbeitete – insgesamt existieren neun Versionen dieses Werks. Die verbitterte Marie d'Agoult hat übrigens 1845 (unter dem Pseudonym Daniel Stern) diese gescheiterte Beziehung in ihrem Roman mit dem Titel »Nelida« aufgearbeitet. Heute begrüßt die Insel Nonnenwerth kaum Ausflügler, dafür aber umso mehr Schülerinnen und Schüler, die am dortigen Privatgymnasium unterrichtet werden. 1854 ging das Klostergebäude in den Besitz der »Franziskanerinnen von der Buße und der christlichen Liebe« über, die sich dort der Mädchen-erziehung verschrieben. Generationen haben seither ihren Blick auf jenem Baum ruhen lassen, den der Jahrhundertpianist einst an seinem Ehrentage pflanzte. Mittlerweile gilt die alles überragende »Liszt-Platane« als das Wahrzeichen Nonnenwerths – eine Reminiszenz an die reiche Historie dieses Stückchens Erde zwischen Rolandsbogen und Drachenfels, das also auch in der Musikgeschichte unauslöschliche Spuren hinterlassen hat.

*Alexander Reischert*

Ach, nun taucht die Klosterzelle  
einsam aus des Wassers Welle,  
und ich seh' in meinen  
Schmerzen,  
daß die Zelle fremd  
dem Herzen.  
Nicht die Burgen,  
nicht die Reben  
haben ihr den Reiz gegeben,  
nicht die wundergleiche Lage,  
nicht Roland und seine Sage,  
nicht die Wiege  
deutscher Gauen,  
die von hier ich kann  
erschauen;

denn des Herbstes kühle Winde  
und des Winters eis'ge Rinde  
pochten an. Sie mußte flieh'n,  
die den Zauber hat verliehen  
dieser Zelle, die umfängen  
hält der Rhein  
mit Liebesbängen.  
Soll allein den Schmerz  
ich tragen,  
allein mit der Zelle klagen,  
wird sich zu mir  
Hoffnung neigen,  
sollen meine Lieder schweigen.  
Dies, das letzte meiner Lieder  
ruft dir: Komme wieder, wieder!

*Von Felix Maria Vincenz  
Andreas, Fürst von Lichnowsky  
(1814–1848)*

(Liszt verwendete übrigens  
eine leicht gekürzte Version.)

## Julias Glosse

### Sagt Ja!



Verliebtsein ist bekanntlich eine Krankheit, die durchaus chronisch werden kann. Meinen Liebsten und mich hat es nun noch schlimmer erwischt: Wir sind im Hochzeitsfieber!

Kamen wir uns in den vergangenen Monaten gelegentlich wie ein altes Ehepaar vor, das ab und an mal ganz gern auf dem Sofa in Ruhe einen Film genießt, entfachte der bevorstehende Weg zum Traualtar nun ungeahnte Energien in uns: Bis tief in die Nacht wälzen wir Kataloge, erwägen Gästelisten und werfen sie wieder, lesen uns Ratgeber und Trausprüche vor. Das alles nur, um am nächsten Morgen frisch und fröhlich strahlend aus den Federn zu steigen, schließlich müssen wir zum Juwelier, Ringe aussuchen, und danach noch ein paar Räume für die Feierlichkeiten besichtigen. In unserem Freundeskreis dreht sich seit Wochen alles nur noch um ein Thema, denn im Gegensatz zur Liebe ist die Verlobung durchaus ansteckend: Nun sind wir ständig umgeben von einer Schar hochzeitslustiger Kollegen und Freunde, die voll im Vorbereitungs-fieber erglühen. Was gibt es nicht alles zu bedenken, planen und zu besprechen? Das Brautpaar ist in Dauer-Hoch(zeits)stimmung. Nur manchmal schleichen sich leise Zweifel bei mir ein. Was, frage ich mich dann, passiert eigentlich nach der Trauung, wenn wir keine Hochzeit mehr vorzubereiten haben? Sitzen wir dann wieder auf der Couch? Aber nein – erst einmal gilt es schließlich, in Erinnerungen zu schwelgen und Dankeskarten zu verfassen. Und dann gibt es sicher irgendwann die nächste Hochzeit im Freundeskreis, für die man wieder in den Vorbereitungen aufgehen kann. Sagt Ja!

*Julia Bidder*

# Ski und Rodel gut!

Wenn es nach dem Willen von Claas P. Obersdorf geht, muß man künftig zumindest im Winter gut aufpassen, wem man in unserer Region »Hals- und Beinbruch« wünscht. Denn er möchte nicht, daß sich eigentlich gut gemeinte Wünsche auf seiner neuen, rasanten Ski- und Rodelpiste an der Löwenburg bewahrheiten.



**Sommers wie winters gleichermaßen beliebt:  
Waldhotel »Löwenburger Hof«**

Unter Einheimischen gilt die Wiese unterhalb der Löwenburg schon lange als Geheimtip: Sobald es im Siebengebirge tüchtig schneit, packen viele aus der Region den Schlitten ins Auto und pilgern zur Margarethenhöhe und von dort aus zur Löwenburg. Claas P. Obersdorf ist dort selbst schon als Kind gerodelt.

»Die sonnigen Abhänge bieten ideale Bedingungen«, schwärmt er auch heute noch. »Mal sanft abfallendes Terrain, zum Teil aber auch richtig steile Pisten – für jeden Geschmack ist etwas dabei.«

Theoretisch zumindest. Denn obwohl die letzten Winter im Siebengebirge ausgesprochen

schneereich waren, hat der gelernte Hotelfachmann und Betriebswirt doch auch andere Erinnerungen an seine Jugendzeit. »Oft gab es auch gar keinen Schnee oder nur so wenig, daß schon nach einem halben Tag das Grün durchkam und die rasanten Talfahrt zur steinig und gefährlichen Buckelpiste wurde«, erinnert er sich. Und auch andere Ärgernisse und Gefahren sind ihm noch gut im Gedächtnis: »Das Ende der Wiese war brandgefährlich. Ein Schulkamerad brach sich ein Bein, als er gegen einen der Apfelbäume fuhr, eine Cousine von mir mußte mit Schlüsselbeinbruch und Gehirnerschütterung ins Krankenhaus, nachdem sie ganz unten nicht mehr bremsen konnte und mit voller Geschwindigkeit in den Graben sauste.« Claas durfte nach den Vorfällen nicht mehr auf die Löwenburg rodeln.

Er will nun dafür sorgen, daß Eltern künftig ihre Sprösslinge ganz unbesorgt auf die Löwenburg-Piste schicken können: Schon für den kommenden Winter plant Obersdorf, ein gebürtiger Ittenbacher, eine professionelle Rodelpiste am beliebten Abhang der Löwenburg. »Dort können Rodelfreudige bald sommers wie winters ihrem Hobby frönen«, freut er sich. Für die Wintersaison 2006/2007 sollen an der Löwenburg-Wiese gleich zwei Rodelpisten mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden entstehen, dazu ein Rodel-Lift, denn: »So schön es immer

war, den Abhang hinunterzusauen, so lästig war es doch auch, wieder hinaufzustapfen.«

Gegen einen geringen Obulus von 50 Cent pro Fahrt oder drei Euro für den ganzen Tag können Kinder sich fortan bequem nach oben ziehen lassen, Erwachsene zahlen 80 Cent oder fünf Euro pro Tag, ein Paß für die Wintersaison soll für 15 bzw. 25 Euro zu haben sein. »Wer mag, kann sich sogar einen Schlitten mieten. Auch das wird nicht teuer sein«, verspricht der Investor.

## Disco-Freuden bei der Schußfahrt

Für den Sommer 2007 plant er gar eine Sommerrodelbahn zu gleichen Preisen. Und das ist noch nicht alles. Der Ittenbacher hat einen weiteren Abhang in der Nähe der Burgruine im Auge, den er zur Skipiste umfunktionieren will. Wo genau, darf er aber noch nicht verraten. »Die endgültige Genehmigung steht noch aus. Es soll aber zwei unterschiedlich steile Abfahrten geben, plus einer Schanze für Hobby-Skispringer.« Obersdorf hat sich bereits die Rechte sichern lassen, in schneereichen Jahren eine Loipe auf den Ölberg spuren zu lassen. »Damit wird das Winterspaßpark Löwenburg die Attraktion für Wintersportler in unserer Region«, freut er sich. Sein besonderer Clou: »Disco-Ski am Freitag und Samstagabend«, verrät er. »Die Piste wird bunt beleuchtet und ein Disko-



**Demnächst auch ein Paradies für Skifahrer:  
Gelände unterhalb der Löwenburg**

jockey sorgt für Party-Stimmung. Wir fahren Ski und feiern gleichzeitig Apres-Ski!»

Hans Hatterscheid vom »Waldhotel Löwenburger Hof« stellt sich schon heute auf den zu erwartenden Ansturm ein und will mit Brotzeit-Spezialitäten und Sonderangeboten für Skipaß-Inhaber das künftige Publikum erfreuen.

### Alternativangebote

Unter der Woche plant Investor Obersdorf spezielle Skikurse für Hausfrauen, Senioren und Wintergäste aus der Region. Wer noch nie auf den Brettern gestanden hat, kann es in der neu entstehenden Skischule lernen. »Wir verleihen auch kostengünstig Ausrüstung«, berichtet Claus P. Obersdorf. »Im Sommer bieten wir dann Nordic-Walking-Kurse an.«

Auf die Idee kam der gelernte Hotelfachmann, als er in Bayern Betriebswirtschaft studierte. »Alle meine Kommilitonen fuhren im Winter Ski. Da hat es mich auch mal auf die Piste gelockt – und ich war begeistert. Ich war richtig traurig, daß so vielen Leuten in meiner Heimat dieses Hobby verwehrt bleibt, oder nur für sehr reiche Menschen möglich ist.«

Umweltschützer sehen seinen Winterspaßpark eher kritisch. Sie befürchten, daß vor allem

Tiere und seltene Pflanzen in der Region dauerhaft beeinträchtigt werden könnten. »Vor allem in der vulnerablen nichtvegetativen Winterperiode steht zu befürchten, daß das heimische Wild verunsichert wird«, befürchtet Martin H. Nawald, Naturschützer und Rancher in der betroffenen Region. »Es gibt ja gar nicht genug Parkplätze für diese ganzen Skifahrer und Rodler, da muß ja wieder Wald abgeholzt werden«,

**10 Saisonkarten  
zu gewinnen!  
Rufen Sie an bis  
zum 31. April 2006  
unter  
0 22 24 / 7 64 82**

Für die erste Ski- und Rodelsaison im Winterspaßpark Löwenburg verlost rheinkiesel gemeinsam mit der Winterspaßpark Löwenburg GmbH zehn Saisonkarten. Sagen Sie uns, wie man einem Wintersportler viel Glück wünscht:

- a) Hals- und Beinbruch!
- b) Ski Heil

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

befürchtet er. Und auch die langen Skinächte mit Musik und Licht sind dem Naturschützer ein Dorn im Auge. »Die Tiere werden ja völlig jeck. Ich sehe da auch ein Gefahrenpotenzial für die Skifahrer – was, wenn eine ausgewachsene Bache oder ein aufgescheuchtes Rotwild plötzlich den Kurs eines angetrunkenen Skifahrers kreuzen?«

Was aber, wenn das Wetter nicht mitspielt? »Langfristige Prognosen von Geologen und Meteorologen bescheinigen dem Siebengebirge hervorragende Schneeaussichten für die nächsten fünfzig Jahre«, verrät Obersdorf. Das hat ihm ein Gutachter von der Universität Bonn bestätigt.

»Während sich die Alpen erwärmen und Gletscher langfristig abschmelzen, kommt es in dieser Region lokal zu vermehrtem Schneefall. Das ist ganz einfach: Wenn irgendwo Eismengen abschmelzen, zum Beispiel am Pol und an den Alpen, erhöht sich insgesamt die Menge des frei verfügbaren Wassers auf unserem Planeten«, erläutert Sven Schmidt, Geologe und Klimaexperte vom Institut für Klimafolgenforschung der Universität Bonn. In sehr feuchten Regionen wie im Rheinland verdunste dann auch künftig mehr Wasser, dichter Morgennebel wird im Herbst und im Frühling der Regelzustand werden. »Durch die starke Verdunstungskälte kommt es dann aber zu einem sehr starkem Kühleffekt, Im Winter sind das bis zu zehn Grad weniger als bisher, was dazu führt, daß oberhalb von 300 Metern dauerhaft Schnee fällt.« Und wenn der Klima-Effekt doch einmal ausbleibt?

»Ganz einfach, dann spielen wir selber Frau Holle«, schmunzelt der Investor. »Ich habe schon zwei große Schneekanonen geordert.« Na dann bleibt es nur noch, die richtige Formel für gute Wünsche zu finden. »Ski heil, nicht Hals- und Beinbruch!«, verrät Obersdorf.

*A. Pril-Scherz*

# Auf die Bücher, fertig, los!

Lecker, Ostereier! Doch egal ob echte Hühnereier oder Süßes aus Schokolade, schon bald sind die Naschereien verschlungen. Kieselchen stellt Euch deshalb auch heute wieder ein paar Kleinigkeiten zu Ostern oder zur Kommunion vor, die etwas länger halten als ein Schoko-Hase – und mindestens so viel Spaß machen. Wer weiß, vielleicht entdeckt Ihr ja das ein oder andere im Osternest, wenn Ihr nur fleißig genug sucht?



## Das unbekannte Erbe

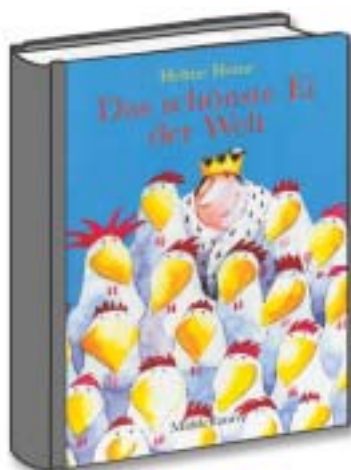
Der Junge Roan muß Schreckliches mit ansehen: Sein Dorf wird niedergebrannt, seine Eltern erschlagen, seine Schwester entführt. Verwirrt und verzweifelt, schwört der Junge Rache und schließt sich einer kriegerischen Sekte an, die ihm die Möglichkeit bietet, seine Familie zu rächen. Doch nicht alle, die Roan ihre Hilfe anbieten, sind ihm wirklich freundlich gesinnt. In seinen Träumen erscheinen Roan immer wieder merkwürdige Tiergestalten, die ihm helfen, seinen Weg zu finden... ein spannender Roman und Auftakt für eine Serie für Kinder ab etwa acht Jahren

Dennis Foon  
**Die Stunde des Sehers**  
 Gebunden, 304 Seiten,  
 Sauerländer Verlag,  
 ISBN 3-7941-8042-9,  
 € 16,90

## Eiersuche einmal anders

Diesem König sind Eier nicht einerlei: Er ist auf der Suche nach dem allerschönsten aller Eier. Die drei Hennen Feder, Latte und Pünktchen geben ihr Bestes und präsentieren die ungewöhnlichsten Eier, die die Welt je sah. Wer wird als Siegerin hervorgehen und Prinzessin werden? Das verrät dieses entzückende Bilderbuch, das in keinem Osternest fehlen sollte!

Helme Heine  
**Das schönste Ei der Welt**  
 Gebunden,  
 Verlag Beltz,  
 ISBN 3-407770618,  
 € 6,95



## Kinderleicht die Welt entdecken

Wieso, weshalb, warum? Kinder fragen Eltern gern Löcher in den Bauch. Wohin geht das Wasser, wenn man die Klospülung betä-



tigt? Wie liest man einen Stadtplan? Woher kommen die Bananen? Wozu gibt es das Internet? Warum regnet es? Dieses Spielbuch erklärt Kindern ab vier Jahren die Welt – mit vielen bunten Bildern, kurzen Texten und spannenden Entdeckungen zum Aufklappen. Ein ideales Vorlese- und Mitspielbuch.

**Mein erstes Lexikon**  
 Schauen-Klappen-Staunen  
 32 Seiten, durchgängig farbig illustriert, mit Klappen,  
 ISBN 3-473-32745-X,  
 Ravensburger,  
 € 19,95

## Den Naturgesetzen auf der Spur

Mit einem Sieb problemlos Wasser schöpfen, mit einem Bindfaden Eis glatt durchschneiden, Wasser oder Luft als Klebstoff benutzen, oder leckeres Eis ohne Strom herstellen – Joachim Hecker, von »Heckers Hexenküche« im WDR macht Unmögliches möglich. Jetzt schreibt er auch in einem Buch, wie kleine Forscher Küche und Badezimmer im Handumdrehen zum Labor umfunktionieren und erstaunliche Experimente durchführen können – und ganz nebenbei erfahren warum die Titanic gesunken ist, wieso Kontaktlinsen nicht aus dem Auge fallen, daß man aus Papier Brücken bauen kann und natürlich, wie die Sache mit dem Sieb funktioniert. Ein ideales Ostergeschenk, wenn dazu auch gleich ein paar rohe Eier im Nest liegen – denn die brauchen

neugierige Nachwuchsforscher gleich für eine ganze Reihe von Experimenten. Für Kinder ab acht – Achtung, für viele Experimente braucht man aber einen Erwachsenen!

Der Kinder Brockhaus  
**Experimente**  
 192 Seiten, gebunden,  
 über 400 Fotos,  
 ISBN 3-7653-2401-9,  
 Brockhaus-Verlag,  
 € 14,95



## Die Schöpfung auf Australisch

Die Geschichte von Adams Schöpfung, Eva und auch die mit dem Apfel kennt hierzulande jedes Kind. Andere Völker erzählen ihren Kindern (und nicht nur denen) ganz andere Geschichten, wie die Welt entstanden ist. Da träumen Götter die Schöpfung oder ein rätselhafter Rabengott schafft die Menschen aus einer Erbsenschote. Für unseren Geschmack klingen die Schöpfungsgeschichten der anderen Kulturen allerdings ein wenig seltsam, unheimlich, aber auch faszinierend.



Benoit Reiss, Alexios Tjoyas  
**Schöpfungsgeschichten  
 der Welt**  
 176 Seiten, gebunden,  
 Patmos Verlag,  
 ISBN 3-491-79752-7,  
 € 19,90

## Nachbars Teich unter der Lupe

Muscheln, Wasserspinnen, Libellenlarven und Algen – es ist schon cool, wie viele Lebewesen und Pflanzen in einem kleinen Teich wimmeln. Mit diesem praktischen Beobachtungsglas mit Lupe könnt Ihr Schlamm-schnecken beim Atmen zuschauen, einem Taumelkäfer mal in die Augen blicken oder die Larven von Stechmücken beobachten. Zu der praktischen Box gehört ein kleines Büchlein, das Euch genau erklärt, wer am Teich lebt und wie man Pflanzen und Tiere am besten beobachten kann.



**Die Kosmos Teich-Box**  
 Kosmos Verlag,  
 ISBN 13-978-3-440-10247-3,  
 € 7,90

## Damit das Sand- männchen kommt

La-le-Lu und andere Gutenacht-Lieder lassen Kinder besser schlafen. Damit Mama und Papa beim Singen jetzt immer den



richtigen Ton treffen, gibt es diese Liedersammlung mit fröhlichen Illustrationen. Die Noten sind besonders groß gedruckt und mit Gitarren-Akkorden versehen. So wird die Gute-Nacht-Geschichte zum Hauskonzert – aber bitte nicht beim Musizieren einschlafen!

**Die Liederfibel zur Guten Nacht**  
 80 Seiten, gebunden,  
 Patmos Verlag,  
 (CD zum Buch: € 12,05)  
 ISBN 3-491-38082-0, € 16,90



die bei uns überwintert haben, beginnen mit dem Nestbau und der Aufzucht der Jungen. Ein perfekter Zeitpunkt, um sich etwas genauer mit den gefiederten Gästen im Garten zu beschäftigen: Wer baut dort eigentlich sein Nest? Wie viele Eier kann so eine kleine Meise eigentlich legen? Dieser kindgerechte Naturführer stellt die 50 häufigsten Vogelarten übersichtlich vor und verrät, wo man die Tiere findet.

## Mein erstes

»Was fliegt denn da?«

Unsere 50 wichtigsten Vögel kennenlernen, 64 Seiten, Paperback, Kosmos Verlag, ISBN 3-440-09560-6, ISBN 3-440-09560-7, € 6,95

## Von Amsel bis Zaunkönig

Manche Vögel sind schon da – in diesen Wochen kehren die Zugvögel heim. Auch die Tiere,



# Was schenke ich bloß?

Gaben, die »ankommen«, erfreuen auch den Schenkenden. Aber etwas Passendes zu finden bzw. die »zündende« Idee zu haben, ist oft gar nicht so einfach. Zu Ostern machen wir Ihnen die Suche leicht und stellen für Sie eine Auswahl anspruchsvoller Spielideen für jeden Geldbeutel vor.



## Zum Liebhabern

Dieser Osterhase ist für kleine, aber auch große Menschen ein schmusig, kuscheliges Geschenk mit seidigem Fell. Der Hase mit den hübschen langen Ohren und den schlaksigen Armen und Beinen ist ca. 40 cm hoch und kann bei 30 Grad Celsius gewaschen werden.

€ 10,60

## Feuerwehrauto

Bewährte Wader-Qualität aus robustem Kunststoff, mit lenkbarer Vorderachse, schwenkbarer Rettungsleiter und ausrollbarem Schlauch.

l 24 cm, b 14 cm, h 30 cm

Preisschlagert: € 6,99



## Die verflixten Sieben

Hier ist räumliches Denken von Spielern jeden Alters gefragt: Beim Legespiel Magnetic muß der Spieler aus bis zu 7 geometrischen Holzfiguren eine vorgegebene Form ausfüllen und so Pferde, Hubschrauber oder Schmetterlinge im Tangramprinzip bauen. Der Clou ist die magnetische Haftung der einzelnen Holzbausteine auf der Metallplatte. Diese Platte ist gleichzeitig der Deckel der stabilen Buchenholzkiste die als Aufbewahrungsbox dient und zum Spielen aufgestellt werden kann. So entsteht der erste »Computer« im Kinderzimmer. Im Lieferumfang sind die 7 geometrischen Holzfiguren, 7 Ersatzstücke, 30 Vorlagen mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad und natürlichem einem Lösungsbuch, falls die Lösung einmal schwer fällt, enthalten.

Interessant für Menschen von 3 bis 99 Jahren.

€ 38,50

## Einmal eine ruhige Kugel schieben

beim Shuffle Ball, das eine Reihe verschiedener Spielideen bietet. Hier geht es um Geschicklichkeit und Fingerspitzengefühl. Der Spielverlauf in der Grundidee: Die Spieler stehen sich am Spielbrett gegenüber. Jeder Spieler hat 5 Bälle der gleichen Farbe. Diese sogenannten Shuffles werden nacheinander und abwechselnd auf das Punktfeld des »gegnerischen« Spielfelds geschoben und so Punkte gesamt.

melt. Doch Vorsicht: Am Rand und hinter dem Punktfeld lauert das »Aus« in dem es keine Punkte gibt. Das richtige Maß an Kraft zu finden um den Shuffle »Anschub« zu geben und möglichst viele Punkte zu erzielen, ist gar nicht so einfach. Das Spiel besteht aus dem Kunststoffspielbrett (Maße: 32 cm x 120 cm x 4 cm), 5 roten und 5 schwarzen Shuffles und je 2 Ersatzshuffles sowie einer Anleitung.

€ 34,80

Spielbar für Menschen jeden Alters. Für jüngere Kinder empfiehlt sich eine Torergänzung,



die einfach auf das Spielbrett aufgelegt werden kann. Jetzt schieben die Kinder die Shuffles in die Tore und sammeln eifrig Punkte. So muß gut gezielt werden, aber der Schwung, mit dem die Shuffles bewegt werden, ist nicht mehr ganz so schwierig zu dosieren.

Torergänzung: € 10,60

## Formel 1 fürs Kinderzimmer

und gerne auch für draußen: Vom Marktführer Plasto ist dieser Laufrutscher, der speziell den kleinen Rackern ein Fahrvergnü-



gen der besonderen Art beschert. Mit seinen 4 Schaufelrädern (auf der Innenseite offen) ist er ausserordentlich kippsicher und auch für einen Einsatz im schweren Gelände, z. B. dem Sandkasten, geeignet. Das Auf- und Absteigen auf bzw. vom Laufrutscher ist durch den flachen Einstieg in nur 7 cm Höhe ein Kinderspiel und kann ganz rasch ohne die Hilfe der Eltern erfolgen. So freuen sich Kinder früh an ihrem selbständigen Handeln. Empfohlen für Kinder, die eigenständig stehen können.

l 50 cm, h 34 cm, b 10 cm (Sitz)  
€ 41,50



## Wie sieht eigentlich ein Käfer »von unten« aus?

Mit diesem Zwei-Wege-Mikroskop ist es für Nachwuchsforscher ein Leichtes, dies zu erforschen. Hierzu wird das Oberteil einfach abgenommen, das zu betrachtende Objekt eingelegt und das Mikroskop wieder geschlossen. Das handliche Zwei-Wege-Mikroskop (ca. 12 x 10 cm) ist der ideale Begleiter für den Sonntagsspaziergang und dank seiner robusten Beschaffenheit (Kunststoff) auch schon für kleinste Forscher bestens geeignet. Empfohlen für Kinder ab 3 Jahren.  
€ 5,80

## Achtung: Baustelle!

Äußerst stabil ist dieser Sitzbagger des Marktführers Plasto aus Vollplastik. Hier können sich selbst große Baggerfahrer niederlassen, denn dieses robuste Spielzeug hält eine Belastung von bis zu 100 kg aus. Dank schwenk- und hebbbarer Schaufel ist mit diesem Sitzbagger im Sandkasten alles möglich, was Kinderherzen höher schlagen läßt: Löcher graben, Burgen bauen und mit seinen stabilen Rädern läßt sich dieser Bagger auch tatsächlich fahren.

Sitzhöhe: 27 cm, Sitzbreite 20 cm, L 87 cm, B 30 cm  
€ 45,90

Preise incl. Mehrwertsteuer.  
Alle Artikel sind erhältlich bei:

Löwenherz  
Ralf Joswig  
Im Sand 62  
53619 Rheinbreitbach

geöffnet mo bis fr von 17 bis 19 Uhr und sa von 9 bis 14 Uhr sowie nach Vereinbarung

Tel. 02224/961837  
E-Mail: ralf.joswig@gmx.de

